

1) vgl. EA V 1, 1476 Art. 19

Original - AH 42, 343a-346 - Blatt 345 und 346 leer

## 106

1649 Juli 10., Lichtensteig

A

SCHREIBEN<sup>1</sup> VON JOHANN RUDOLF REDING AN HPTM. BEAT II. ZURLAUBEN,  
ALT AMMANN VON ZUG, [DERZEIT TAGSATZUNGSGESANDTER AN  
DER JAHRRECHNUNG ZU] BADEN

"Uf sein beliebtes vom 4. ds us Baden bezeüge ich nochmallen das mihr dis Werck<sup>2</sup> Hertzlich und schmerzlich angelegen. Und gern hoffen und Rathen wolte wo es die mitel von Gott mihr geben werend, wie ich mit nechstem ... mit mererem bezeigen will. Wyll ich dismals in so kurzer Zeit, wyll Zeiger dis widerumb forteylet, und ich wegen schwären haubt und augenflusses sunst Zuschryben übel quälificiert bin, soliches nit thun kan. Derwylen ich ernstlich nachdenken und Gott bitten will mitel Zugeben, das etwellicher gstalt geholfen werden möchte."

- 1) Ein von Beat Jakob I. geschriebener, diesem Dokument beigegeklebter Zettel bezieht sich auch auf die Dokumente AH 42/107-118 und hat folgenden Inhalt: "Hierin sind begriffen die Schreiben Vohn Meinem herren Schwäheren [Schwiegervater], und die Andworten in wehrender action des glattburgischen gschäfts, behalte hiemit min vohr und meinen Kinden den Verlurst. An Inne [Johann Rudolf Reding] künfftiger Zeit Zu beschichen wie in einer verzüch-nus by den gult anzusehen 1650 [?]."
- 2) Es ging dabei um finanzielle Anrechte auf die Glattburg, die Beat Jakob I. Zurlauben im Namen seiner Gattin Maria Barbara Reding bei seinem Schwieger-vater Johann Rudolf Reding, Besitzer obgenannter Herrschaft, geltend zu machen hatte. Beat II. Zurlauben nahm sich offenbar ebenfalls dieser Sache seines Sohnes an.

Original, mit Siegel - AH 42, 347-348 - Blatt 347<sup>V</sup> und 348<sup>r</sup> leer

## 107

1648 Juni 15., Lichtensteig

A

SCHREIBEN<sup>1</sup> VON JOHANN RUDOLF REDING AN MARIA BARBARA ZURLAUBEN  
GEB. REDING, BREMGARTEN

"Dein schreyben sampt deines Herren [Gemahls B e a t J a k o b s I. Zur-lauben] hab ich recht empfangen, deme ich nach lenge darüber antworte.<sup>2</sup> Und

desentwegen dich allein dis noch ferner berichte. Das Gott Lob kein gfaar noch sorg ist. das ihr nit völlig ... bezahlt werden söllend, so woll auch andere. Sunder wyll mich die Zins in die lenge gar verderbt und sich gemeret hettend. Und ich darus begert hab, hett Mein Gnädig Fürst und Herr [das heisst der Abt von St. Gallen, Pius R e h e r, dem Reding als Landvogt im Toggenburg diene] dis mitel gesuocht, das so vill als möglich bey Glattburg bezahlt wurdend. Und das die Meinige, weyll es nur umb ein gedulden Zethun, uf die Spanische Zallung<sup>3</sup> wartetend. weyll ia niemand billicher mit mihr gedult haben soll als eben meine Nechste die eben so woll als ich darby ihren theil haben und tragen wurdend. wan ein Spott oder Schand über mich ergehen und volgen müesste, wie es beschehe, wann die sach nit also vermitlet, sunder berechtet werden müesste. Also wann ihr üch dier und Deiner Kinder Ehre lieb lassen sein wollend, ihr nit woll anders thun könnend als wir andere, Zu willfahren. Wie ich euch nochmalen ersueche".

1) s. auch AH 42/106, Arm. 1

2) Es ging dabei um finanzielle Anrechte auf die Glattburg, die Maria Barbara Reding bei ihrem Vater, Besitzer obgenannter Herrschaft, geltend zu machen hatte.

3) Johann Rudolf Reding hatte bei der Kammer in Mailand noch eine gewisse Summe Geldes aus seinen Kriegsdiensten zu gute, vgl. AH 30/114, 115.

Original - AH 42, 350

108

[1648 n. Juni 15.]

A

SCHREIBEN<sup>1</sup> [VON BEAT JAKOB I. ZURLAUBEN AN JOHANN RUDOLF REDING]

"Alhie bykommend hatt er ein Andtwort<sup>2</sup> über sein geliebts Vohm 15. dies<sup>3</sup> Zu Empfahen, und weis ich mich in Warheit keines Andern Zu endtschliessen als was mein h. Vatter [B e a t II.] und die meinen [u.a. seine Gattin Maria Barbara R e d i n g] alhie gut befunden, denen ich nunmehr alles Überlassen. Hoffe auch es werde dem H. Vattern nit Zu wider sein, us denen ursachen, so er in beykomenden schriben Zu verstehen hatt, uff welches ich mich, wie gemelt, referiere, und darbey ... pitte mich dessen nichts Zu endtgelten Zlassen, und vestenkhlich Zeglauben, dass Zu Jederer müglichen occasion, ich mich so wol als keins under seinen kinderen werde befleissen, Jme alle schuldige gehorsame und liebe begirig ist Zu erzeigen".